

Mitteilung der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **50 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

etwas vormachen wollen. Wir müssen versuchen, diesem Wesenszug ohne Lüge und Heuchelei zu begegnen und unsere Aggressivität in etwas anderes zu kanalisieren, sie zu sublimieren.

Auch die Technik ist weder gut noch böse. Sie ist aus Neugier, Beobachtung, Nachahmung, Spiel und Zufällen, deren Ergebnisse durch den Verstand zu Neuem verknüpft wurden, entstanden und entwickelt worden. Sie Verstand zu nennen, ist kindisch. Sie ist ein typisch menschliches Werkzeug, mehr nicht. Wäre sie lebend, hätte sie sich mutativ, wie alles in der Natur, den Umweltsverhältnissen angepasst. Sie verspricht auch nichts, sondern der Mensch setzt, je nach seiner Ideologie, Erwartungen in sie. Sie ist ein Werkzeug sowohl für manuelle wie für geistige Arbeiten. Ein Messer kann zu Mord wie für Chirurgie verwendet werden. Nicht die Technik, sondern der Mensch entscheidet, ob aus ihr Gutes oder Böses resultiert.

In der Naturwissenschaft ist sie ein geradezu wunderbares Hilfsmittel, das uns Kenntnisse übermittelt, welche mit den blossen Sinnesorganen unerfassbar sind. Diese Kenntnisse führen erst zu Erkenntnissen, welche beweisbar sind. Es ist für die Alten immer etwas Schmerzliches, etwas aufzugeben, das ihnen unverrückbar schien, selbst wenn sie den Irrtum ahnen. Sie sträuben sich, das ihr Denken Prägende in Frage zu stellen, und haben Angst vor der Wahrheit. Sie können neue Gedanken nicht mehr fassen und halten an Unwahrheiten fest, weil sie um ihre Autorität bangen, die ihnen Macht gibt, die sich sehr materiell auswirkt. Daher die Ketzerverbrennungen, die zugleich andere abschrecken sollte, ihren Verstand zu gebrauchen. Wissenschaftler, ganz speziell Naturwissenschaftler, sind in ihre Arbeit versessene Menschen, welche Antwort auf bestimmte Fragen suchen. Sie können nicht wie Geisterseher an Fiktionen glauben. Sie glauben nicht, sondern vermuten und gehen der Vermutung mit natürlichen Sinnen mittels natürlicher Mittel nach. Ihre Voraussagen bleiben immer der Kritik offen. Man darf solche Vermutungen bezweifeln und Beweise dafür verlangen. Das Zweifeln kann zur Wahrheitsfindung führen, der absolute Glaube aber zur Lüge. Der Naturwissenschaftler weiss um seine Grenzen. Das ist seine Bescheidenheit. Der Hochmut sitzt bei jenen, welche für sich keine Grenzen anerkennen, sondern autoritär von andern blindes Glauben verlangen, das nicht auf den Wahrheitsgehalt geprüft werden darf. Sie glauben auch, dass sie in ihrem versteinerten Haus die ganze Weisheit und die absolute Wahrheit in einem heiligen Schrein aufgebahrt haben. Was in diesem Schreine ruht, kann selbstverständlich nicht natürlich sein, denn das Natürliche ist Leben, ist Natur, und nichts, gar nichts gibt es, dieses wegzuleugnen.

Unsere Zeit will aber den Blick wieder zur Natur wenden, an ihrer Schönheit, an ihren echten Wundern, an ihrer Entfaltung teilnehmen. Vielleicht kehrt auf diese natürliche Weise wieder eine echte Religiosität in unsere Herzen ein.

MITTEILUNG DER REDAKTION

Vereinsmitteilungen, welche in der Novemberausgabe der SZP erscheinen sollen, sind bis spätestens am 31. Oktober im Doppel an die Redaktion zu senden: Adolf Nyffenegger, Muristrasse 5, 3123 Belp. Später eintreffende Berichte müssen für die Dezemberausgabe zurückgelegt werden.